

Der Griff nach königlicher Macht: Arminius

Anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Wiedervereinigung“ brachte die Bild-Zeitung am 1. Oktober 2015 eine Sonderausgabe heraus, die kostenlos an alle deutschen Haushalte geliefert wurde. Auf S. 8-9 wird die Frage gestellt „Was ist deutsch?“, sinniger Weise unter der Überschrift „Eine Begegnung im Wald“. Die beiden Schauspielerinnen VERONICA FERRERES und MARIA FURTWÄNGLER bejahten lebhaft die Frage „Ist der Wald ein urdeutscher Ort?“, die der Journalist mit ausdrücklichem Bezug auf HERMANN DEN CHERUSKER formuliert hatte. Veronica Ferreres ergänzte: „Ich glaube, irgendein Historiker hat mal geschrieben [...], Hermann der Cherusker hätte auf offenem Feld die Römer nie schlagen können. Seine wichtigsten Verbündeten waren die Bäume des Teutoburger Waldes.“

Nun war der *teutoburgiensis saltus* aber nachweislich kein Wald, sondern ein Engpass bei einer (germanischen) Burg / Schanze, in dem ARMINIUS die Legionen auf freiem Feld vernichtete, nach heutigem Wissensstand höchstwahrscheinlich die Kalkrieser Senke.¹ Arminius hatte keine Bäume zu Verbündeten. Wer aber kämpfte mit und für ihn? Untrennbar mit dieser Frage ist die andere verbunden: Für welches Ziel kämpfte Arminius selbst?

Auf diese Fragen Antworten zu suchen ist ein riskantes Unternehmen. Allzu stark ist die 500jährige Rezeptionsgeschichte vom Hermann-Mythos überlagert und belastet. Das wurde in aller Deutlichkeit in den Publikationen offenbar, die im Zusammenhang mit dem 2000. Jahrestag der Varusschlacht erschienen. Auf einige von ihnen, die interessierte Leser über den Kreis der Fachgelehrten hinaus erreichen wollten und auch erreichten, aber den Stand der Wissenschaft ohne phantasievolle Ergänzungen präsentierten, sei hingewiesen:

PETER ARENS (Wissenschaftsjournalist): Kampf um Germanien. Die Schlacht im Teutoburger Wald (Frankfurt am Main: Eichborn AG 2008). Arens versucht, die historische Gestalt des Arminius ideologiefrei zu beschreiben, macht sich aber von den Deutungen nicht frei, die nur durch die politischen Zustände und Wünsche des 16. bis 19. Jahrhunderts zu erklären sind.

LUTZ WALTHER (promovierter Philologe und Fachbuchautor): Varus, Varus! Antike Texte zur Schlacht im Teutoburger Wald (Stuttgart: Philipp Reclam jun.: 2008, revid. Ausg. 2009). Walther übernimmt die These von DIETER TIMPE, der in Arminius einen kleinen Offizier im römischen Militärapparat sah, der gegen seinen Oberbefehlshaber meuterte. Die Schwachstellen in Timpes Argumentation versucht Walther mit weitergehenden Überlegungen und Berechnungen zu berichtigen. Auf Arminius' Motive und Ziele geht er nicht ein.

MICHAEL SOMMER (Universitätsprofessor für Alte Geschichte): Die Arminiuschlacht. Spurensuche im Teutoburger Wald (Stuttgart: Alfred Kröner 2009). Sommer beschreibt Arminius als einen kleinen Warlord, der die Chance suchte und nutzte, durch eine primordiale Tat ein großer Warlord zu werden.

RAINER WIEGELS (Universitätsprofessor für Alte Geschichte, anerkannter Spezialist für die Varusschlacht): Die Varusschlacht – Wendepunkt der Geschichte? (Stuttgart: Konrad Theiss 2007). Wiegels schließt sich der von Timpe begründeten These der Rebellion aus dem römischen Militärapparat an, erweitert sie jedoch um die aus dem antiken Schrifttum bekannten, auf die germanische Zivilbevölkerung bezogenen Motive, vor allem römische Rechtsprechung und Steuerforderungen. Auf etwaige weitergehende Ziele der Rebellion geht er nicht ein.

Den Deutungen von Arens, Walther, Sommer und Wiegels ist gemeinsam, dass sie Timpes Bemühen folgen, den historischen Arminius vom Hermann-Mythos zu befreien. Außerdem ordnen sie, entsprechend dem Anlass des 2000-Jahres-Gedenkens, die Varusschlacht stärker in die römische Germanienpolitik ein und gehen weniger auf das gesamte politische Konzept des Arminius ein.

Frei von dem Bemühen, den politisch motivierten Hermann-Mythos zu zerstören, beschäftigt sich RALF G. JAHN in seiner Dissertation „Der Römisch-Germanische Krieg 9-16 n. Chr.“, Bonn 2001, S. 78-104 mit Arminius. Diesen Teil seiner Arbeit stellte er ins Internet unter *Armi-*

nius – der Cherusker – Dr. Ralf G. Jahn. Jahn entwirft über das hinaus, was die vorgenannten Autoren vortragen, ein umfassenderes Bild von der Persönlichkeit des Arminius, findet jedoch für wesentliche Fragen nicht immer zufrieden stellende Antworten.

Ziele der vorliegenden Untersuchung

In diesem Beitrag verzichte ich aus nahe liegenden Gründen auf eine Darstellung der Rezeptionsgeschichte und beschränke mich auf die folgenden Fragen:

- Welche Stellung bekleidete Arminius im römischen Militärapparat?
- Was für Krieger standen ihm beim Überfall zur Verfügung?
- Wie gelang es ihm, den Überfall vorzubereiten, ohne dass Varus Verdacht schöpfte?
- Warum griff er die Legionen an, was war der Anlass, und was bezweckte er?

Das sind zunächst Fragen in direktem Zusammenhang mit der Varusschlacht, aber sie führen über dieses eine Ereignis hinaus. Eine Frage aus dem Gesamtkomplex zu isolieren führt zu keiner schlüssigen Antwort. Einleuchtende Ergebnisse wird man nur erzielen, wenn man das Thema in seiner Gesamtheit im Auge behält.

Welche Stellung bekleidete Arminius im römischen Militärapparat?

Über das Leben des Arminius vor der Varusschlacht sind wir vor allem durch VELLEIUS PATERCULUS informiert. Danach gehörte er dem Stamm der Cherusker an (2.105.1), und zwar dem Adel (2.118.1) 2.118.2:

iuvenis genere nobilis, manu fortis, sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio, nomine Arminius, Sigimeri principis gentis eius filius, ardorem animi vultu oculis praeferens, adsiduus militiae nostrae prioris comes, iure etiam civitatis Romanae decus equestris consecutus gradus. – Ein junger Mann von edler Abstammung, kühn im Kampf, rasch im Denken, von schnellerer Auffassungsgabe, als man es bei Barbaren vermutet. Er hieß Arminius und war der Sohn des Segimer, einer Führungspersönlichkeit jenes Stammes. Das Feuer seines Geistes strahlte aus seiner Miene und seinen Augen. Er hatte zuvor ständig in unserem

Militärdienst gestanden und war zudem mit dem römischen Bürgerrecht ausgezeichnet worden und sogar in den Ritterstand aufgestiegen.

Aus TACITUS *ann.* 2.10.3 ist zu ergänzen, dass er *Romanis in castris ductor popularium* gewesen war. Wie weit seine Befugnisse gingen und wie groß die Menge der ihm unterstehenden *populares* war, ist aus dieser kurzen Angabe nicht zu entnehmen. Es steht jedoch fest, dass Arminius im römischen Heer Meriten erworben hatte. Aber wann, wo, in welcher Funktion und unter wessen Führung – alles bleibt verborgen. Über die Vermutung von HOHL, der Name Arminius deute darauf hin, der Cherusker habe in Armenien gekämpft,² braucht hier nicht mehr diskutiert zu werden, da sie zu Recht kaum mehr Anhänger hat.

Immer wieder wurde versucht, aus der von Velleius gebrauchten Apposition *assiduus militiae nostrae prioris comes* Erkenntnisse zu gewinnen. Doch ist zum einen die Deutung des Possessivpronomens *nostrae* umstritten: Meint Velleius die Römer oder sich persönlich? Für die Zeit, in der Velleius unter TIBERIUS in Germanien stationiert war, wären beide Möglichkeiten identisch. Zum anderen wird aber *assiduus* zumeist so verstanden, dass Arminius bis zum Überfall auf Varus ständig einen Rang im römischen Heer bekleidete, also auch den pannonischen Krieg mitmachte, in dem Velleius als Legat teilnahm.

Diese Auffassung ist jedoch nicht haltbar. Denn der Krieg war gerade erst wenige Tage vor dem Überfall auf Varus zu Ende gegangen. Aus Pannonien oder gar aus Dalmatien (der renommierte Altertumskundler LEHMANN sagte in Anlehnung an die seinerzeit akuten Ereignisse mit ironischem Unterton „aus Bosnien“) wäre Arminius nicht einmal in Gewaltritten rechtzeitig zur Varusschlacht gekommen, ganz zu schweigen davon, dass er keine Krieger für den Überfall im *teutoburgensis saltus* hätte sammeln können. Eine frühere Rückkehr aus Pannonien ist unvorstellbar – hätte der Oberkommandierende Tiberius einen bewährten Offizier von etwa 25 Jahren vor dem Ende des Krieges, der alle Kräfte und Anstrengungen erforderte, in seine befriedete Barbarenheimat entlassen?

Die Vorstellung, Arminius hätte in Pannonien gekämpft, ist also unrealistisch. Während der

Jahre des pannonischen Krieges befand er sich in Germanien, zwar in der Umgebung des Varus, aber nicht als Auxiliärpräfekt. Das ergibt sich aus Tac. *ann.* 1.55.2:

Segestes parari rebellionem saepe alias et supremo convivio, post quod in arma itum est, aperuit suasitque Varo, ut se et Arminium et ceteros proceres vinciret: nihil ausuram plebem principibus amotis – Segestes hatte den Varus auch sonst oft und erst wieder bei dem letzten Gastmahl, das unmittelbar vor dem Waffengang stattfand, auf die Vorbereitungen zu der Empörung hingewiesen und ihm geraten, ihn sowie Arminius und die übrigen Häuptlinge in Fesseln zu legen. Nichts werde das Volk wagen, wenn man ihm die Führer weggenommen habe (Übs. Lutz Walther, Varus, Varus! S. 91).

Aus diesen Worten ergibt sich zwar nicht zwingend, dass Arminius an Gastmählern bei Varus teilnahm, wenn sie es auch wahrscheinlich machen. Doch CASSIUS DIO bestätigt es:

„Hauptverschwörer und Anführer bei dem Anschlag wie bei dem Krieg waren neben anderen Arminius und Segimerus, Varus’ dauernde Begleiter und wiederholt auch Tischgenossen.“ (56.19.2; Übs. Lutz Walther, Varus, Varus! S. 133).

Arminius war nicht als römischer Offizier zu dem Gastmahl eingeladen worden, sondern als Angehöriger der cheruskischen Stammesaristokratie. Varus sah seine Aufgaben in Germanien in erster Linie im Aufbau einer römischen Verwaltung; dabei war ihm die Zusammenarbeit mit den Stammeseliten wichtig, Kommandanten von Hilfstruppen lud er sicher nicht zu Gastmählern ein.

In der zitierten Apposition *assiduus militiae nostrae prioris comes* wirft das Wort *militiae* keine Fragen auf, denn es bedeutet – auch wenn von mehreren Gelehrten als „Feldzüge“ aufgefasst – nicht, dass Kämpfe ausgefochten und Schlachten geschlagen werden. Bei einer Teilnahme am pannonischen Krieg wäre überdies das Wort *belli* angemessener gewesen. Auch *prioris* deutet darauf hin, dass Velleius nicht den gerade beendeten Krieg meint, sondern den Einsatz vor dem in den unmittelbar vorausgehenden Kapiteln beschriebenen. Mit *militiae prioris* meint Velleius offensichtlich die Zeit von Tiberius’ Anwesenheit

in Germanien in den Jahren 4 bis 6, als der Krieg gegen MARBOD vorbereitet wurde, der dann wegen des Aufstandes der Pannonier nicht mehr geführt wurde.

Was für Krieger standen Arminius beim Überfall zur Verfügung?

Die Frage, über welche Truppen Arminius beim Überfall auf Varus verfügte, ist bisher noch immer nicht befriedigend beantwortet. Timpe konnte es sich am ehesten so vorstellen, dass Arminius die Auxiliereinheit, die unter seinem Kommando stand, in der Varusschlacht einsetzte.³ Doch ist es undenkbar, dass er mit einer einzigen Auxiliarkohorte drei Legionen mit den angegliederten Einheiten so vollständig vernichten konnte, wie es nun einmal geschah. Walther hält es für möglich, „dass weitere Hilfstruppen sich anschlossen“.⁴ Aber auch die Hilfstruppen aller drei Legionen wären nicht in der Lage gewesen, die Legionen und Alen vollständig zu vernichten, ganz abgesehen davon, dass unter den drei untergegangenen Kohorten doch wohl die Hilfstruppen zu verstehen sind.

Zu fragen ist auch: Welches Ziel hätten revoltierende Truppenteile gehabt? Im römischen Heer hatten sie ihren festen Platz, der ihnen regelmäßigen Sold und nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst eine Abfindung sicherte. Beides wäre mit der Vernichtung ihrer Legionen verloren gegangen. Wer bringt, wenn er seine materielle Lage verbessern will, denjenigen um, der sie verbessern soll?

Die These, Varus sei verräterischen Einheiten aus dem römischen Militärapparat zum Opfer gefallen, ist auch aus dem Grund abzulehnen, weil Arminius zu dieser Zeit nicht mehr Offizier bei den römischen Truppen war. Es können nur germanische Verbände außerhalb des unmittelbaren römischen Einflusses gewesen sein. BREPOHL stellte die These auf, dass die Germanen den Vorwand eines Kultfestes zur herbstlichen Tag- und Nachtgleiche nutzten, um Truppen zu konzentrieren, ohne Verdacht zu erregen.⁵ Diese Überlegung erscheint allzu spekulativ und hat nur wenig Zustimmung gefunden.

STRASSMEIR trägt Material zur Kampfweise und Organisation der germanischen Verbände

zusammen, ohne damit jedoch die Armee des Arminius authentisch zu beschreiben.⁶ CAESAR berichtet im Germanen-Exkurs *Gall.* 6.21-28, bes. c. 23, was er über Mentalität und Sitten der Germanen erkundet hatte. Es ist aber zu wenig, um daraus annähernd schlüssige Einsichten für eine Antwort zu gewinnen. Auch wissen wir nicht, ob das wenige, was Caesar hörte, pauschal für alle Germanenvölker gilt und ob die lange Zeitspanne, die zwischen der Eroberung Galliens und der Varusniederlage verstrichen war, nicht zu Veränderungen geführt hatte, zumal die römische Expansion nach Osten neue Verhältnisse herbeigeführt hatte.

Um einer Erklärung näher zu kommen, wie es gelang, den Aufstand mit Tausenden germanischer Krieger zu organisieren, ohne dass Varus Verdacht schöpfte, sei eine Stelle bei DIO CASSIUS näher betrachtet, der 56.19.4-5 schreibt:

„Zuerst gaben ihm die Verschworenen beim Ausmarsch das Geleite, dann beurlaubten sie sich, um angeblich die verbündeten Kontingente zu sammeln und ihm damit rasch zur Hilfe zu kommen, übernahmen aber nur die Führung ihrer schon bereitstehenden Truppen (5) und griffen, nachdem man allerorts die dort befindlichen, zuvor erbetenen Garnisonen niedergemacht hatte, den Feldherrn selber an[.]“⁷

Dio schmückt nun allerdings seine Schilderung von Varus' Zug durch den germanischen Urwald mit einigen Elementen aus, die er in Tacitus' Bericht über die Rachefeldzüge des GERMANICUS findet, z. B. das Anlegen von Wegen und Brücken (*Tac. ann.* 1.56.1;2, Dio 56.20.1), heftige Regengüsse (*Tac. ann.* 1.56.2: nicht akut, aber typisch für jenen Himmelsstrich, wo er *siccitas* als *rarum illi caelo* bezeichnet; Dio 56.20.3; 21.3). Die verbündeten Kontingente werden in der Primärquelle erwähnt worden sein, mag sie nun aus dem Jahre 9 stammen oder der Rechenschaftsbericht des Germanicus sein. Wichtig für uns ist die Nachricht bei Tacitus *ann.* 1.60.2: *Chauci cum auxilia pollicerentur, in commilitium adsciti sunt*; sie beweist, dass die Römer durchaus Hilstruppen fremder Völker als „verbündete Kontingente“ in ihr strategisches Konzept einbezogen. Das kann und wird auch in der Phase der Fall gewesen sein, als Varus die Romanisierung der

werdenden Provinz Germanien vorantrieb, nachdem Tiberius die für den Krieg gegen Marbod bereitgestellten Legionen nach Pannonien hatte führen müssen.

Die Existenz solcher Kontingente haben bereits Timpe (*Arminius-Studien* 40f.) und CALLES (*Arminius – Held der Deutschen* 34ff.) als wahrscheinlich bezeichnet, ohne jedoch Gedanken anzuschließen, wie sie zustande kamen und wo und wie lange sie zusammen blieben.

Die Frage, wie es während der Statthalterschaft des Varus zur Sammlung solcher Verbündeten gekommen war und wer sie anführte, ist verbunden mit der bislang unbeantworteten Frage, wann und in welcher Funktion Arminius in seine Heimat zurückkehrte.

Aufschlussreich ist Velleius, der als Zeitzeuge durchaus glaubwürdig ist: *Primo igitur paucos, mox pluris in societatem consilii recepit: opprimi posse Romanos et dicit et persuadet, decretis facta iungit, tempus insidiarum constituit.* (2.118.3)

Die Ereignisse im Frühherbst des Jahres 9 lassen keinen Zweifel daran, dass es tatsächlich so war, wie Velleius schreibt. Sein Gewährsmann dürfte SEGESTES gewesen sein. Aus der Stelle ergibt sich nicht nur (was oben schon erläutert ist), dass Arminius bereits seit längerem in Germanien anwesend war, sondern auch, dass er Mitstreiter hatte, auf deren Verschwiegenheit er bauen konnte. Das können nur Männer gewesen sein, die über Krieger verfügten, die außerhalb der regulären römischen Verbände operierten oder operieren konnten, die den Römern zwar bekannt, aber von ihnen nicht gefürchtet waren. Solche Truppen muss es gegeben haben; wie aber kam es dazu, dass sie unter den Augen der Besatzungsmacht entstehen konnten?

Wie gelang es Arminius, den Überfall vorzubereiten, ohne dass Varus Verdacht schöpfte?

Als der pannonische Aufstand ausbrach und Tiberius sein Heer eilends nach Illyrien führen musste, waren trotz der insgesamt ruhigen Lage Rebellionen in Germanien zu befürchten. Nur noch wenige Legionen standen am Rhein; zu ihrem Oberbefehlshaber wurde Varus ernannt, der über mehr Erfahrung in der Verwaltung als

in der Heerführung verfügte. Tiberius und AUGUSTUS sahen aufgrund dieser Lage Probleme im Fall des Falles voraus; die Legionen schienen der Unterstützung durch germanische Verbündete zu bedürfen. Der bewährte und befähigte Arminius aus dem Stamm der befreundeten Cherusker war bestens qualifiziert, eine Verbündetenarmee zu sammeln und zu führen.

Mit dem Auftrag, eine solche germanische Verbündetenarmee aufzustellen, begann die *potentia* des Arminius, die Tacitus *ann.* 2.88.3 erwähnt: „*septem et triginta annos vitae, duodecim potentiae explevit*“. Das ist bislang nicht erkannt worden; JAHN,⁸ PETRIKOVITS,⁹ TIMPE¹⁰ und WOLTERS¹¹ setzen – mit unterschiedlicher Akzentuierung – den Beginn von Arminius’ *potentia* mit der Varusschlacht an. Das ist aber nicht mit Tacitus’ Angaben zu vereinbaren, er habe 12 Jahre *potentia* innegehabt und sei im Jahre 19 ermordet worden. Diejenigen, die Arminius’ Machtstellung erst mit der Varusschlacht beginnen lassen wollen, stehen damit vor einem Problem, das (um hier aus Platzgründen nur eine Stimme vorzustellen) Jahn durch folgende Konstruktion zu lösen versucht:

„Wahrscheinlicher ist die Deutung, die Arminius’ Herrschaft im Jahre 9 n. Chr. beginnen läßt. In dem Fall würde zwar das Angebot des Chattenfürsten ADGANDESTRIUS, Arminius zu vergiften [Anm. 4: Tac. *ann.* II 88,1.], in das Jahr 19 gehören, Arminius’ Ermordung aber erst in das Jahr 21. Die Erklärung dafür, daß Tacitus den Tod des Arminius unter dem Jahre 19 anführt, wird wohl daran liegen, daß der Arminius-Gegenspieler GERMANICUS am 10. Oktober 19 n. Chr. in Syrien gestorben ist [Anm. 5: Tac. *ann.* II 72-73.]. Tacitus verläßt hier also das streng annalistische Prinzip und greift voraus, um den Tod des Arminius [Anm. 6: Tac. *ann.* II 88,2.] dem seines Gegners Germanicus [Anm. 7: Tac. *ann.* II 72,2.] gegenüberstellen zu können. Tacitus hatte so einen wirkungsvolleren Abschluß des zweiten Buches seiner Annalen erreicht.“

Wir wissen zwar, dass die antiken Historiographen gelegentlich, wenn auch sehr selten, um der ihrem Anliegen entsprechenden inneren Wahrhaftigkeit willen die Chronologie des tatsächlichen Geschehens abändern. Doch in

diesem Fall scheint keine hinreichende Begründung vorzuliegen. Zunächst einmal wäre die Deutung, Tacitus habe hier das annalistische Prinzip verlassen, nur zu akzeptieren, wenn Jahn mindestens ein weiteres, eher mehrere Beispiele für ein solches Vorgehen nachgewiesen hätte. Das trifft nicht zu. Auch aus anderen Gründen ist seine Argumentation nicht überzeugend. Derjenige, den Tacitus dem Germanicus als Gegenpol gegenüberstellt, ist Kaiser Tiberius. Bei allem Lob, das er Arminius zollt, ist dem römischen Historiker ein germanischer Heerführer denn doch wohl nicht so wichtig, dass er seinetwegen das sonst streng beachtete annalistische Prinzip durchbrochen hätte. Den passenden Vertreter Roms, mit dem Arminius zu vergleichen Tacitus bereit war, hatte er bereits in FLAVUS gefunden (*ann.* 2.9-10). Zudem hatte er schon im Bericht über das Jahr 16 n. Chr. deutlich gemacht, dass er Germanicus für fähig hielt, den Krieg in Germanien siegreich zu beenden, wenn Tiberius ihm nur einen weiteren Sommerfeldzug zugestanden hätte: *ann.* 2.26: „Auch hielt man es für zweifellos, daß die Feinde mürbe waren, daß sie über Friedensanerbietungen berieten und daß der Krieg, wenn man noch den nächsten Sommer daransetzte, beendet sein könnte“ (*nec dubium habebatur labare hostis petendaeque pacis consilia sumere, et si proxima aestas adiceretur, posse bellum patrari*) und: „Nun aber zögerte Germanicus nicht länger, [dem Befehl des Kaisers zu gehorchen,] obwohl er einsah, daß dies Ausflüchte waren und daß man ihm aus Neid den Ruhm, den er schon in Händen hatte, entwinden wollte“ (*haud cunctatus est ultra Germanicus, quamquam fingi ea seque per invidiam parto iam decori abstrahi intellexeret*; Übersetzung: August Horneffer: Tacitus – Annalen; Stuttgart: Alfred Kröner 1957, S. 90 und 90f.).

Es ist also davon auszugehen, dass Tacitus Arminius’ Todesjahr richtig angegeben hat. Und das stößt auf keinerlei Bedenken, wenn man, wie dargelegt, den Auftrag, nach dem Abzug der Legionen, die Tiberius nach Pannonien führte, zur Unterstützung des Varus ein Verbündetenkontingent aufzubauen, als Beginn der *potentia* betrachtet.

Bis zum Überfall auf Varus hatte Arminius mehr als zwei Jahre Zeit, diese Verbündetenarmee

aufzubauen und in römische Kampftechnik so einzuüben, dass er seinen Plan umsetzen konnte, die Römer aus der *Germania Magna* zu vertreiben.

Diese Truppe hatte er zur Verfügung und für seinen Plan gewonnen, als Varus im September 9 die drei Legionen an den Rhein zurückführen wollte. Es waren keine „Stammeskrieger“, wie mitunter geschrieben ist, es waren keine aus Ärger über die Rechtsprechung des Varus zusammengetroteten Bauern, Handwerker oder Händler, es waren keine zum Plündern hastig herbeiströmenden Beutegeier, wie CASSIUS DIO meint, die in der Varusschlacht kämpften, nein, es waren von Arminius in römischer Kampfweise bestens ausgebildete Berufssoldaten, welche die drei Legionen im *teutoburgiensis saltus* vernichteten.

Dass von solchen germanischen Truppen in der römischen Literatur nichts bzw. bei Dio nur ansatzweise zu lesen ist, lässt sich leicht erklären. Der Aufbau eines Verbündetenheeres kann nur, wie oben erwähnt, von Augustus und Tiberius angeordnet worden sein. Kein Literat hätte es gewagt, zu äußern, dass es ein auf Befehl des regierenden und des künftigen Kaisers aufgestelltes Heer war, das die drei Legionen vernichtet hatte.

Warum griff Arminius die Legionen an, was war der Anlass, und was bezweckte er?

Im Laufe der Jahrhunderte bis in die jüngste Zeit sind so manche Motive genannt worden, die Arminius dazu gebracht hätten, sich gegen die Römer aufzulehnen, angefangen bei den antiken Autoren und sicher auch in Zukunft nicht aufgehend. R. G. Jahn hat es auf den Punkt gebracht: „Seine Haupttriebfeder war – nicht ungewöhnlich – persönlicher Ehrgeiz.“

Es ist hier nicht der Ort, auf die philosophischen und psychologischen Theorien und Begriffe einzugehen, mögen sie nun „Wille zur Macht“ (NIETZSCHE) heißen oder „Geltungsstreben“ (ADLER), „Trieb“ (FREUD), „Motivation“ oder „Affekt“ (Neopsychoanalytiker wie KERNBERG) oder einfach „Machtgier“. Fest steht aber, dass es in der Politik zu allen Zeiten Führungspersönlichkeiten gab und gibt, deren erster Antrieb es ist, Macht zu erringen und auszuüben. Manche finden in gesellschaftlich verbreiteten

Emotionen bzw. Ideologien eine Begründung und Stütze für ihr Machtstreben; zu ihnen darf man wohl die meisten Regierenden in demokratisch gefestigten Staaten zählen, die oft am Chefsessel kleben, sich aber letztlich den Gesetzen beugen. Andere kommen in vorhandenen Strukturen an die Macht, nutzen dann aber deren Instabilität, um durch neue, auf sie zugeschnittene Gesetze dauerhaft an der Macht zu bleiben; aus der Geschichte sind CAESAR, AUGUSTUS, NAPOLEON, HITLER und viele andere bekannt, aus unserer Gegenwart diverse Diktatoren und Machthaber, die im Schafspelz scheinbarer demokratischer Legitimation daherkommen.

Um die Macht, die ihm seine militärischen Mittel verschafften, auch politisch zu nutzen, griff Arminius in der typischen Manier von Demagogen, die Alleinherrschaft anstreben oder ausüben, zu Schlagworten, die Völker zu allen Zeiten begeistern können; Tacitus nennt sie: *fas patriae, libertatem avitam, penetralis Germaniae deos* (ann. 2.10.1).

Jahn konstatiert: „Er beabsichtigte zweifellos, ein eigenes *regnum* zu begründen. [...] Er hatte nicht die ursprüngliche Herrschaftsform über die Cherusker erneuern, sondern ein auf dem siegreichen Heer vieler Volksstämme gegründetes Großkönigtum erlangen wollen. Nicht eine erfolgreiche Verteidigung, die Abwehr der Römer in der Varusschlacht und den langen, daran anschließenden Kämpfen, sondern der in einem Angriffskrieg erfochtene Sieg des Arminius gegen den Markomannenkönig MAROBODUUS war das Zeichen, daß der Cherusker als *dux*, Heerführer, ein König werden wollte und daher zu beseitigen sei.“

Die Siege über Varus und Germanicus wurden im Namen der *libertas* errungen und steigerten das Ansehen des Arminius und sicherten ihm eine große Anhängerschaft. Aus unserer jüngeren Vergangenheit ist der von GOEBBELS verfasste Refrain des Russlandliedes der Wehrmacht eine Parallele: „Freiheit das Ziel, Sieg das Panier, Führer befiehl, wir folgen dir.“ Der Sieg über Marbod aber beseitigte den letzten äußeren Widersacher, sodass es nicht mehr überzeugen konnte, wenn Arminius behauptete, sein Einsatz gelte der Freiheit.

Wir kommen zu einer weiteren offenen Frage: Was plante Arminius? Oder deutlicher: Welches Ziel verfolgte er mit dem Überfall auf Varus? Sofort nach der Schlacht beunruhigte die Angst vor einem Einfall in römisches Reichsgebiet die Römer und Augustus selbst. Diese Befürchtung entsprang nur der tief verwurzelten Angst vor dem *furor Teutonicus*, die nach mehr als 100 Jahren wieder aufbrach. Aber Arminius war nicht der Anführer eines Volksstammes auf zielloser Wanderung quer durch den Kontinent. Die Zeiten hatten sich geändert. In ARIOVIST und Marbod hatten die Römer germanische Heerkönige kennen gelernt, die Staaten gegründet oder doch zumindest staatenähnliche Organisationsformen geschaffen hatten. Plünderungszüge auf römisches Reichsgebiet wären ein Anachronismus gewesen, in den ein in Rom aufgewachsener und im römischen Heer geschulter Arminius nicht zurückgefallen wäre.

Seit der Wiederentdeckung der taciteischen Annalen bewegte die Frage nach dem Ziel des Cheruskers in Deutschland die Gemüter auf andere Weise. War die Überbringung des Varus-Hauptes an Marbod nicht die Aufforderung, gemeinsam gegen das Imperium vorzugehen? Die Antwort ist schon gegeben: Plünderungszüge auf römisches Reichsgebiet wären ein Anachronismus gewesen, und eine Vernichtung des Imperiums wäre unmöglich und überhaupt sinnlos gewesen. Ebenso wenig plante Arminius, mit Marbod zusammen ein großes germanisches Reich zu begründen – so ein Gedanke konnte erst der Sehnsucht nach staatlicher Einheit entspringen, welche die Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert erfüllte.

Aus der Situation des Jahres 9 in der *Germania Magna* scheint die Antwort am wahrscheinlichsten: Arminius' Ziel war die Errichtung einer Königsmacht in einem freien Germanien, wie Marbod es erfolgreich mit den Markomannen vorgemacht hatte. Dass der Cherusker dem Markomannen das Haupt des Varus überbringen ließ, war nicht die Aufforderung zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Römer, sondern die unmissverständliche Mitteilung: „In Zukunft hast du, Marbod, es östlich des Rheins nicht mehr mit den Römern zu tun, sondern mit mir, dem Cheruskerkönig Arminius.“

Freilich war Arminius klug genug, sich bei seinen Truppen und den Völkern der *Germania Libera* nicht als König zu gerieren. Tacitus führt Arminius' Erfolg gegen Marbod geradezu darauf zurück, dass er nicht für seine Machtansprüche Krieg führte, sondern für die Freiheit (*ann.* 2.44): *vis nationum, virtus ducum in aequo; sed Maroboduum regis nomen invisum apud popularis, Arminium pro libertate bellantem favor habebat.*

Von Tacitus wissen wir auch, dass das Motiv für den Mord an Arminius sein Streben nach der Königsherrschaft war. Und es war mit Sicherheit sein Ziel, königliche Macht auszuüben.

Zunächst aber musste Arminius die Voraussetzung für die Gründung seines Königreichs schaffen. Das bedeutet: Er musste das Land zwischen Rhein, Nordsee, Elbe und Main von den Römern befreien. Das konnte nur durch eine vollständige Vernichtung aller Streitkräfte und militärischen Anlagen gelingen. Vollständige Vernichtung war aber nicht durch viele kleine Erfolge über einen längeren Zeitraum zu erreichen, wie das Schicksal Pannoniens gerade bewiesen hatte. Es musste ein einziger großer Erfolg werden. Wie mehrere Legionen nicht nur geschlagen, sondern tatsächlich vernichtet werden konnten, dafür hatte Arminius HANNIBALS Triumph am Trasumenischen See als Vorbild. Das war wohl das historische Beispiel, mit dem er die Kommandeure der Kontingente, die er mit Zustimmung, wohl eher auf Aufforderung der Römer zusammengestellt und ausgebildet hatte, überzeugte, wie Velleius berichtet. Seine Tat gelang wie jene Hannibals in einer Engstelle zwischen einer bewaldeten Anhöhe und einem Gewässer, in der drei Legionen eingeschlossen werden konnten, weil die schmalen Zugänge versperrt wurden, sodass ihnen der Ausbruch nach vorn und zurück nicht mehr möglich war.

Warum scheiterte Arminius?

Ariovist und Marbod galten den Römern als Könige. Ariovist hatte seine Herrschaft in Gallien errichtet, stand dann aber dem Machtstreben Caesars im Wege. Marbod, der mit seinen Markomannen nach Böhmen gezogen war, um seinen Staat zu etablieren, war dem Weltherrschaftsanspruch der Römer unter Augustus ein Pfahl im Fleisch, konnte sich dann aber wegen des

pannonischen Aufstands an der Macht halten, bis Arminius ihn besiegte. Arminius fiel den eigenen Verwandten zum Opfer. Das wirft ein Licht auf die politische Denkweise der Germanen: Herrschaft stand wohl Familien zu, jedoch keinen Einzelpersonen. Individuen mit dem Ehrgeiz, Macht auszuüben, stand die Möglichkeit dazu auf heimischem Boden nicht offen. Es scheint so, als sei das neben anderen Faktoren ein Grund für die germanischen Wanderungen von den Teutonen bis zu den Goten und Vandalen bis hin zu den Angeln und Sachsen und wohl noch bis zu den Wikingern gewesen. Der Aufbruch größerer Verbände ist nicht denkbar ohne Führungspersönlichkeiten; nicht nur Ariovist und Marbod sind namentlich bekannt – ALARICH, GEISERICH, HENGIST und HORSIA sind andere Heerkönige, denen sich weitere hinzugesellen wie RURIK, ERIK DER ROTE und WILHELM DER EROBERER.

Die bei den Germanen tief verwurzelte Denkweise, auf heimischem Boden keine Macht an Einzelpersonen zu delegieren, ihnen aber die Möglichkeit zu eröffnen, mit Gefolgsleuten in die Welt hinauszuziehen, diese Denkweise war dem im Römerreich aufgewachsenen Arminius nicht mehr vertraut, und daran ist er gescheitert.

Anmerkungen:

- 1) s. Klaus Langenfeld: Lagersturm? Partisanenüberfälle? Vernichtungsschlacht? Gelände und Verlauf der Varusschlacht; in: Forum Classicum 4/2014, S. 307-316.

- 2) Ernst Hohl: Zur Lebensgeschichte des Siegers im Teutoburger Walde. In: Historische Zeitschrift 167 (1942), S. 457-475.
- 3) Dieter Timpe: Arminius-Studien; Heidelberg 1970 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. N.F. 2. Reihe, Bd. 34).
- 4) Lutz Walther: Varus, Varus! Antike Texte zur Schlacht im Teutoburger Wald; Stuttgart: Philipp Reclam jun., Revidierte Ausg. 2009, S. 22.
- 5) Wilm Brepohl: Neue Überlegungen zur Varusschlacht; Münster 2004, S. 44-66.
- 6) Andreas Strassmeir: Das Heer des Arminius: Germanische Krieger zu Beginn des 1. nachchristlichen Jahrhunderts; Berlin: Zeughaus/Berliner Zinnfiguren 2009.
- 7) προέπεμψάν τε γὰρ αὐτὸν ἐξορμῶντα, καὶ παρέμενοι ὡς καὶ τὰ συμμαχικὰ παρασκευάσοντες καὶ διὰ ταχέων οἱ προσβοηθήσοντες τὰς τε δυνάμεις ἐν ἐτοιμίῳ που οὔσας παρέλαβον, (5) καὶ ἀποκτείναντες τοὺς παρὰ σφίσιν ἕκαστοι στρατιώτας, οὓς πρότερον ἠτήκεσαν, ἐπήλθον. (Übs. Lutz Walther: Varus, Varus!)
- 8) Ralf Günther Jahn: Arminius – der Cherusker (Internet).
- 9) Harald von Petrikovits: Bonner Jahrbücher H. 166 (1966), 176 (zitiert nach Jahn wie Anm. 8).
- 10) Dieter Timpe: Arminius-Studien; Heidelberg 1970, 25 (zitiert nach Jahn wie Anm. 8).
- 11) Reinhard Wolters: Die Schlacht im Teutoburger Wald. In: Ernst Baltrusch, Morten Hegewisch, Michael Meyer, Uwe Puschner, Christian Wendt (Hrsg.): 2000 Jahre Varusschlacht: Geschichte – Archäologie – Legenden; Berlin/Boston: de Gruyter 2012 (TOPOI Berlin studies of the ancient world), S. 3-24, hier S. 14.

KLAUS LANGENFELD, Eutin

Vivite lingua Latina? – Vivit, sed non vigere videtur!

De libris puerilibus recenter editis

Haud raro magistri linguae Latinae voces eiusmodi auribus adversis accipiunt: Nonne linguam Latinam iam dudum mortuam esse? Quem mortalium his temporibus Latine scribere et loqui scire? Cui bono linguam Latinam hodie doceri?

Haec similiaque interrogantibus vel potius asseverantibus procul dubio multa sunt, quae responderi possint. Suae cuique magistro sunt viae rationesque respondendi, cum parentes dis-

cipulorum diligentes quaerunt, quam utilitatem institutio Latina filiis filiabusque suis allatura sit.

Pleraque rationes certe illo libello splendidissimo FRIDERICI MAIER continentur, qui inscribitur „De decem Latine discendi rationibus“.¹ Quas hoc loco repetere, illustrare, explanare nobis opus non est. Aliis quidem, sed non melioribus verbis reddi possunt.

Sed hoc inter omnes constat, quamvis copiose ac eleganter illae rationes utilitatis a nobis magis-